

Flora

oder

Botanische Zeitung.

Nro. 24. Regensburg, am 28. Juni 1821.

I. Aufsätze.

Ueber einige in Ober-Italien gebaute
Bohnen-Arten. Von dem Herrn Ober-
Justizsecretair von Martens.

Die Italiener sind, wie alle südeuropäischen Völker, bekanntlich grosse Liebhaber von Hülsenfrüchten, und bauen daher ausser den Erbsen, Linsen, Kicherlingen (*Cicer arietinum* L.) und Wolfsbohnen (*Lupinus albus* L.), auch die gemeine Bohne (*Phaseolus vulgaris* L.), in grosser Menge.

Unter den mannigfachen Abänderungen und Spielarten der letztern scheinen sich nun bisher ein paar merkwürdige *Dolichos* vor den Nachforschungen der Botaniker, die ohnehin den kultivirten Pflanzen selten so viel Aufmerksamkeit, wie den wildwachsenden, widmen, ganz verborgen zu haben; wenigstens ist es mir bisher nicht gelungen, ausser der Angabe in der Flora vom 21. Februar 1819. Seite 112, dass nach Thore die Einwohner der Landes im südlichen Frank-

reich aus den Früchten des *Dolichos unguiculatus* sehr schmackhafte Suppen bereiten, und Montis einfacher Aufzählung einiger *Dolichos*-Arten unter den Gartenpflanzen seines *Dizionario botanico veronese*, in irgend einem Schriftsteller die mindeste Spur zu finden, daß unter den europäischen Hülsenfrüchten *Dolichos* vorkäme.

Die häufigste Art ist *Dolichos Catjang* L.; sie stammt, wie schon dieser Name andeutet (*Catjang* ist die allgemeine malaische Benennung der Bohnen,) aus Ostindien, und kommt schon im Rumph V. Tafel 139 vor, dort soll sie nach dem Reis das allgemeinste Nahrungsmittel seyn, und wahrscheinlich wurde sie schon frühe durch die Araber, welche auch den Zucker und Reis nach Italien verpflanzten, und mit welchen besonders die Venezianer in beständigem Handelsverkehr standen, über ganz Italien verbreitet.

Gegenwärtig werden nur im lombardisch-venezianischen Königreiche jährlich mehrere tausend Schäffel davon geärndet, da sie im Großen auf den Aeckern zwischen dem Mais, vorzüglich zwischen dem spätern Cinquantin, welcher erst nach der Waizenärndte gesäet wird, gebauet zu werden pflegt.

Die ganze Pflanze wird höchstens 2 bis 3 Fufs hoch, und braucht, da sich der Stengel nicht, wie bei den gewöhnlichen Bohnen, sondern nur

die äussersten Zweige, und auch diese wenig, winden, keine Stützen.

Die Blätter sind kleiner als Bohnenlaub, und ganz glatt, übrigens ebenfalls zu drei beisammen, jedes Blättchen hat einen sehr kurzen etwas haarigen Stiel, welcher mit einem Gelenke in den steifen glatten Hauptstiel eingefügt ist, letzterer ist unten an der Einfügung im Stengel mit zwei kleinen schmal lanzettförmigen Afterblättchen, und oben bei der Einfügung jedes Blättchenstiels wieder mit einem $\frac{1}{2}$ Linie langen schuppenförmigen Afterblättchen besetzt.

Der Rand der Seitenblättchen bildet an der äussern Hälfte einen leicht abgerundeten rechten Winkel, an der innern Hälfte bleibt er der Hauptrippe näher, so daß die eine Hälfte des Blättchens einem lanzettförmigen, die andere einem dreieckigen Blatte anzugehören scheint, das mittlere Blättchen dagegen ist gleichseitig und rautenförmig eyrund.

Die Blütenstiele befinden sich unmittelbar über den Blattstielen in den Achseln derselben und sind länger als solche, die Blüten selbst erscheinen paarweise an der Spitze der Stiele, in welche sie ebenfalls durch sehr kurze Stielchen mit Gelenken eingefügt sind. Der Kelch ist wie bei der gemeinen Bohne klein, glatt und fünfspitzig, die Krone nach Art der meisten TROPENPflanzen sehr flüchtig, sie öffnet sich mit Sonnen-

aufgang und ist dann weiß, etwas ins veilchen-
blaue spielend, schließt sich Nachmittags wieder,
nimmt eine gelbe Farbe an und fällt bald ab.
Die Fahne ist etwas dicker als an der gemeinen
Bohne, rund, stark zurückgebogen, und ohnge-
fähr 9 Linien lang und breit, an ihrer Wurzel
befinden sich ein paar längliche Erhöhungen,
welche das Schiffchen zusammenpressen. Die
Seitenblätter sind länglich rund, das Schiffchen
gerade, wodurch sich die Blüthe auf den ersten
Anblick von der Phaseolus Blüthe unterscheidet,
ohngefähr 9 Linien lang und 5 tief, und schließt
die Staubfäden und den Staubweg ganz voll-
kommen ein.

Die Schoten stehen meist paarweise aufrecht,
und nehmen nur gegen die Reife eine etwas ho-
rizontale Lage an, sie sind ganz glatt, walzenför-
mig, von der Dicke eines Federkiels und ohnge-
fähr 6 Zoll lang, die Spitze stumpf, und in der
Gestalt eines Entenschnabels von den Nahseiten
zusammengedrückt.

Die Bohnen selbst sind bei vollkommener
Reife 4 Linien lang und 2 breit, von wachsgel-
ber Farbe, glatt, aber ohne allen Glanz und mit
einem schwarzen Ringe um die weiße Narbe ge-
ziert, woher sie den Namen Fasioletti dall' oc-
chio (Augenböhnchen) erhalten haben. In Triest
fand ich eine Spielart, die aus der Levante kam,

zweimal so groß war, und einen braungelben Ring um die Narbe hatte.

Eine andere Spielart wird häufig in Venedig verkauft, sie ist viel kleiner, höchstens drei Linien lang, glatter, und der schwarze Ring fehlt gänzlich. Diese wird wegen ihrer Aehnlichkeit mit Reiskörnern Risetti genannt und für zarter und wohlschmeckender gehalten, daher sie auch im Preise etwas höher steht.

Drei weitere Dolichos - Arten sind zwar kein Gegenstand des Feldbaues, kommen aber doch nicht selten in Gärten vor.

Diese sind:

1) Der auch in Deutschland bekannte Dolichos Lablab L. hier Moneghini, d. i. kleine Nonnen, genannt, mit weißer und rother Blüthe. Er vermehrt sich so stark, daß ich von einem einzigen Kerne über 600 erhielt, die Schoten sind zwar etwas hart und unverdaulich, die Kerne aber, wie ich mich selbst überzeugte, eine ganz angenehme Speise.

2) Dolichos sesquipedalis L. Fasioi longhi, eine sehr fruchtbare Art, deren Blätter und Blüthe sehr denen des D. Catjang gleichen, dagegen windet sich der Stengel bis zu einer ansehnlichen Höhe hinauf und läßt dann die zwei Fuß langen Schoten wie die Zweige einer Trauerweide nach allen Seiten herabhängen.

Die Bohnen sind ohngefähr 5 Linien lang,

braunröthlich, und stehen in der reifen Schote über 1 Zoll weit auseinander. Die grünen Schoten sind sehr weich, wohlschmeckend, und geben ein treffliches Gemüß, daher die Pflanze allgemeiner eingeführt zu werden verdiente.

3) *Dolichos Soja* L. Die berühmte Soja der Japaner, ebenfalls, wie die anderen Arten, einjährig und sehr fruchtbar. Der Stengel aufrecht und wie Stiele, Blätter, Kelche und Schoten mit gelbrothen Haaren bedeckt, die Blättchen ovalrund, zugespitzt und denen der gemeinen Bohne sehr ähnlich.

Die Blüten sind sehr unansehnlich, da die kleine Traube zwischen den Aferblättchen in der Achsel des Blattstiels an einem ganz kurzen Stielchen sitzt und die gelbgrüne Krone kaum über den Kelch hervorragt.

Die Anfangs aufrechten Schoten biegen sich später herab, sind sehr zahlreich, haarig, flach zusammengedrückt, und enthalten zwei bis drei rundliche etwa vier Linien lange kaffeebraune Bohnen.

Da diese Art sehr ergiebig und in dem östlichen Asien als Nahrungsmittel so berühmt ist, so verdiente sie ebenfalls einen allgemeineren Anbau, doch haben die frischen Bohnen einen sehr bittern Geschmack, welcher ihnen, wie den Lupinen, durch Einweichen in frisches Wasser genommen werden muß. Sie wurde eine Zeitlang

unter dem Namen Caffé als Kaffee - Surrogat gebaut, und da sie sich hierzu nicht sonderlich eignen wollte, bald wieder aufgegeben, so das man sie jetzt nur hie und da in Gärten als Seltenheit noch antrifft.

Eine wenig bekannte zu den eigentlichen Bohnen gehörige Hülsenfrucht, *Phaseolus Mungo* L. die ebenfalls Gegenstand des Feldbaues ist, sah ich zwar nicht auf den Aeckern der Gegenden, die ich bereiste, fand sie aber in Venedig bei den Kornhändlern, welche sie Schäffelweise verkauften, und zog sie selber im Garten.

Ihr Stengel wird 3 bis 4 Fufs hoch, erhält sich zwar gewöhnlich ohne Stützen aufrecht, zeigt aber in unregelmäßigen Biegungen schon einige Neigung zum Ranken, so das auch diese Pflanze, wie *D. Catjang*, den Uebergang von den aufrechten zu den rankenden Gewächsen bildet.

Stengel, Blatt und Blumenstiele, die Rippen und der Rand der Blätter, so wie die Früchte, sind mit rostbraunen Haaren besetzt.

Die Aferblättchen am Hauptstiele sind ziemlich breit, eiförmig, etwas stumpf zugespitzt, und ohngefähr 6 Linien lang und 4 breit, glatt, und nur am Rande mit einigen Haaren gesäumt, bei den besondern Stielen der einzelnen Blättchen dagegen sehr schmal, linienförmig, borstenförmig zugespitzt und gegen 4 Linien lang.

Die zwei Seitenblättchen haben kurze Stiel-

chen, und sind, wie bei der gemeinen Bohne, der innern Hälfte nach lanzettförmig, der äussern nach hingegen mehr herzförmig, das mittlere raufenförmig, eyrund und langgestielt, indessen ist sein eigentlicher Stiel, wie das mit Aferblättchen besetzte Gelenk zeigt, nicht länger als der der Seitenblättchen, 1 bis 2 Linien, und der übrige Theil eine Fortsetzung des Hauptstiels über den Seitenblättchen.

Die Blumen sitzen in einer gedrängten kopfförmigen Traube mit kleinen Stielchen an den Enden der aus den Achseln der Blattstiele entspringenden Hauptstiele, die etwas länger, als die Blattstiele sind; unter jedem Stielchen befindet sich ein mit ziemlich langen Haaren gefranztes, eyförmiges, zugespitztes Deckblatt. Die 5 Spitzen des kleinen Kelches sind ebenfalls mit braunen Haaren gefranzt, die Krone flüchtig grüngelblich und bis auf die etwas geringere Gröfse sonst der gemeinen Bohne ähnlich.

Die Schoten, deren gewöhnlich mehrere am Ende des Hauptstiels nahe beisammen sitzen, sind walzenförmig, schwärzlich grün, kaum 2 Linien dick, und 4 bis 6 Zoll lang; die braunen Haare, mit denen sie dicht überzogen sind, stehen mehr aufrecht, dagegen sie an den jüngern Stengeln nach unten zurückgebogen und an den ältern horizontal zerstreut sind.

Die Bohnen sind sehr klein, nur 2 Linien

lang und $1\frac{1}{2}$ dick, walzenförmig, an beiden Enden abgeschnitten, glänzend glatt, und den Saamen einiger Lathyrus - Arten weit ähnlicher, als gewöhnlichen Bohnen. Am häufigsten sind sie von olivengrüner Farbe, doch vermüthe ich, daß die braunrothen, die ich einigemal sah, als Spielart ebenfalls hierher gehören.

Diese Bohnen sind, wie ihre meisten Verwandten, ursprünglich in Ostindien zu Hause, und haben auch in Venedig deswegen den Namen Fasioletti dell' India erhalten, sie werden erst seit neueren Zeiten gebaut und stehen im Werthe und Wohlgeschmak weit unter den Catjang-Bohnen, brauchen auch längere Zeit, um sich weich zu kochen, und haben den weitem Nachtheil, daß die haarigen Schoten nicht wohl essbar sind, wogegen die jungen Catjang - Schoten als Cornetti einen trefflichen Salat geben.

In Deutschland scheint der Anbau aller dieser Bohnen - Arten im Großen, wie ich mich auch durch wiederholte Versuche überzeugte, nur in weinbauenden Gegenden ausführbar, wenigstens gelangte sie zwar in Stuttgart, aber weder in Tübingen, noch in Ulm und Riefsdissen zu vollkommener Reife.

II. Neue Schriften.

1) Nomenclator botanicus enumerans ordine alphabetico Nomina atque Synonyma

tum generica tum specifica et a Linnaeo et recentioribus de re botanica scriptoribus plantis phanerogamis imposita. Auctore Ernesto Steudel Med. Dr. Stuttg. et Tubing. Sumtibus Cottae 1821. 2 Sect. 900 S. gr. 8.

Mit wahrem Vergnügen beeilen wir uns, die endliche Erscheinung dieses Werkes, das eine allgemein gefühlte Lücke in unserer Wissenschaft ausfüllen soll, anzuzeigen, und behalten uns vor, demnächst eine ausführliche Beurtheilung desselben folgen zu lassen.

2) Lehrbuch der Botanik zu Vorlesungen und zum Selbststudium von G. W. F. Wenderoth. Marburg 1821. 590 S. 8. Auch hiervon werden wir eine umständlichere Anzeige seiner Zeit nachholen.

3) Herbarium portatile, herausgegeben von Hrn. Prof. Jan in Parma 1820. gr. 8. 1ste Abthl. Plantae vernaes. Der aufgeklebten Pflanze gegenüber enthält ein gedruckter Zettel den lateinischen Namen, Citate aus Willd. sp. pl., aus der Fl. pedem. und aus Jan, den Standort, und endlich die Blüthezeit. Mit Hinweglassung der allgemein bekannten und häufiger vorkommenden Frühlingspflanzen, führen wir aus dieser Centurie bloß folgende an: *Veronica filiformis*, *Suffrenia filiformis*, *Phillyrea media*, *Crocus lineatus* Jan., *Gladiolus Ludovicae*, nova species a Sua Majestate Maria Ludovica, Archiduce Austriae,

Duce Parmae etc. in collibus parmensibus detecta. G. floribus alternis, bulbo denso pyramidato fibris parallelis approximatis tunicato, foliis ensiformibus nervosis, spathis superioribus corollas subaequantibus, inferioribus superantibus, filamentis antheris brevioribus Jan. Bromus madritensis, Plantago Cynops, Androsace maxima, Viola lactea, Hyacinthus romanus, H. racemosus, Ornithogalum villosum Bieberst. Chlora perfoliata, Daphne Laureola, Saponaria Ocymoides, Cerastium brachypetalum Desportes, Arenaria marina Smith, Euphorbia angulata, Ranunculus parviflorus, R. falcatus, Helleborus hyemalis, Erodium malacoides, Astragalus monspessulanus. Das Ganze ist in ein Porte-feuille von grünem Safian gebunden.

III. Bemerkungen.

1. Euphorbia Paralias L. ist eine zur Flora Deutschlands gehörige Pflanze; nicht weil sie Roth nach Gmelin bei Tübingen und Hoffmann in Schlesien angeben, denn dieß sind botanische Sünden; sondern weil sie nach Wulfen und Host im Litorale am Meere wächst. Es ist zugleich eine Meerpflanze, wie nicht nur aus dem eben gesagten erhellet, sondern auch daraus, daß Bauhin sie Tithymalus maritimus, Tabernaemontanus Meer-Wolfsmilch und Lobel Zee Wolfs Melk nennt. Ehrhart sammelte sie in Holland, und hat in seinen Bei-

trägen (2. 128.) eine genaue Beschreibung davon gegeben. Wie war es aber möglich, daß er nun noch, und auch Willdenow mit Linné das Hallerische Citat Nr. 1055 hierher rechnen konnte, dessen Pflanze ganz andere Kennzeichen hat, und von welcher Suter den Wohnort „ad vias totius Valesiae, imo in subalpinis nec non in sylvis prope Basileam“ angiebt. So etwas erinnert an den „Fucus in sylvis Norvegiae.“

Euphorbia diffusa Jacq. wächst in Oestreich auf Brachfeldern, und deswegen hat sie Röbling mit Recht in Deutschlands Flora aufgenommen. Wenn er aber Felsen als Wohnort angiebt, die Blumenblätter kreisförmig, vertieft, die Frucht weichstachelig nennt, und Jacq. austr. tab. 344. citirt, welches alles falsch ist, so kommt es daher, daß er Host's synopsis abgeschrieben, und dabei zu tief herunter gesehen hat.

2. Ungeachtet die Verf. von Species und Synopsis plant. Linn. des Allioni Flora pedemont. sehr fleißig künzt, und selbst die neuen Arten daraus aufgenommen haben, wenn sie auch nur mit einer kargen Diagnose versehen waren, so übergeben sie doch die, pag 287. des gedachten Werks vollständig beschriebene und Tab. 83. fig. 2. kenntlich abgebildete *Euphorbia taurinensis* Allion. ganz mit Stillschweigen. Was mag hier für eine Ursache zum Grunde liegen?

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung](#)

Jahr/Year: 1821

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Martens Georg Matthias

Artikel/Article: [Aufsätze 369-380](#)